

STIMMT ES, DASS ...

... Horst Seehofer ein Störfall der Energiewende ist?

Nein. Sein Eintreten gegen neue Stromtrassen behindert nur die Schein-Energiewende. Diese dient der ungehinderten Kohleverstromung und dem Gewinn der Trassenbauer - zu Lasten der Verbraucher.

Bayerns Ministerpräsident Horst Seehofer widersetzt sich dem Bau von Stromtrassen von Nord nach Süd, die angeblich unabdingbar sind, um den Windstrom aus dem Norden zu den Verbrauchern im Süden zu bringen. Deshalb hat SPD-Fraktionsvize Hubertus Heil ihn als „Störfall der Energiewende“ titulierte. Siemens-Chef Joe Kaeser warnt vor „ideologischen Debatten“. Er fordert die Rückkehr zur volkswirtschaftlichen Vernunft und schnellen Trassenausbau.

Heil und Kaeser geben die ums Gemeinwohl besorgten Anti-Populisten. Zu Unrecht. Wofür sie eintreten, ist der uneingeschränkte Transport von Kohlestrom - auf Kosten der Verbraucher und der Umwelt und zum Wohle der Energieversorger und Trassenbauer, allen voran Siemens.

Nötig ist der Leitungsausbau

nämlich vor allem deshalb, weil § 12 Abs. 3 des Energiewirtschaftsgesetzes festlegt: „Betreiber von Übertragungsnetzen haben dauerhaft die Fähigkeit des Netzes sicherzustellen, die Nachfrage nach Übertragung von Elektrizität zu befriedigen und insbesondere durch entsprechende Übertragungskapazität zur Versorgungssicherheit beizutragen.“

„Nachfrage nach Übertragung“ bezieht sich auf die Nachfrage jedweder Stromerzeuger nach Abtransport des produzierten Stroms, nötigenfalls ins Ausland, zum Beispiel nach Österreich, falls die inländische Nachfrage nicht reicht. Die Betreiber müssen das Stromnetz also so ausbauen, dass jedes Kohlekraftwerk, egal wo, auch dann mit Volllast laufen kann, wenn gerade viel Windstrom produziert wird. Darauf beruhen auch die offiziellen

Norbert Häring
ist Korrespondent
des Handelsblatts.
Leserbriefe zur
Kolumne auf
norberthaering.de.



Planungen der Bundesnetzagentur, was Lorenz Jarass von der Hochschule Rhein-Main in einem aktuellen Aufsatz belegt.

Es gibt keine Planung, die dafür sorgen würde, dass die Kraftwerke dort produzieren, wo Strom gebraucht wird, oder dass bevorzugt Gaskraftwerke zum Einsatz kommen, die viel leichter hoch- und heruntergeregelt werden können als Kohlekraftwerke und auch noch umweltfreundlicher sind.

Durch den geplanten überdimensionierten Leitungsbau werden diese Reservekraftwerke, die man in Süddeutschland für wind- und sonnenschwache Zeiten benötigt, betriebswirtschaftlich unrentabel. Dadurch werden - als weitere Folge des Trassenbaus - neue Subventionen nötig.

Sie erreichen den Autor unter:
haering@handelsblatt.com